

«Möglichst schnell weg von Putins Gas»

Der Badener Energiekoordinator Christian Vogler führt aus, wie sich die Klimadebatte in der Stadt durch den Ukraine-Krieg verändert hat.

Interview: Rahel Künzler

Zum Treffen im Verwaltungsgebäude der Regionalwerke in Baden erscheint Christian Vogler einige Minuten zu spät. Der Grund: eine Panne mit dem Laptop. Er ärgert sich. Denn derzeit hat der städtische Energiekoordinator und Leiter der Energieberatungsstelle alle Hände voll zu tun. Der Ausbau des Fernwärmenetzes erfordert viel Koordinationsarbeit. Auf der Beratungsstelle melden sich gleichzeitig so viele Menschen wie noch nie, weil sie weg wollen von Öl und Gas.

Sie empfehlen Badenerinnen und Badenern kürzlich im städtischen Umweltblog, auf regionale Erdbeeren zu warten. Machen wir den Test: Haben Sie keine Beeren aus Spanien gekauft?

Christian Vogler: Ja, ich habe gewartet. Erst vergangenes Wochenende habe ich mit meiner Familie die ersten Erdbeeren auf dem Feld gepflückt.

Haben Sie in Ihrer Familie den Ruf, ein Klimaprediger zu sein?

In der Verwandtschaft gab es auch schon schwierige Gespräche. Weil ich mich beruflich jeden Tag mit Klimaschutz auseinandersetze, meide ich das Thema im privaten Umfeld aber manchmal. Es gab hingegen schon Situationen, in denen nicht ich, sondern meine Kinder als Klimaprediger auftraten.

Erzählen Sie.

Wir haben eine Fotovoltaikanlage auf dem Dach. Einmal fragte mein damals sechsjähriger Sohn einen Nachbarn: Wieso hast du keine solche Anlage? Das hat mich schon sehr gefreut. Weil es zeigt, dass Solarzellen für ihn ganz normal sind.

Und wie hat der Nachbar reagiert?

Er war zuerst baff und dann fand er es lustig. Er ist recht offen gegenüber Klimaschutz. Und Kindern verzeiht man ja bekanntlich fast alles.

Wo fällt es Ihnen denn am schwersten, zu verzichten?

Beim eigenen Auto. Momentan haben wir zwar noch eines. Sobald die nächste grosse Reparatur ansteht, werden wir es aufgeben und noch mehr den ÖV und Mobility nutzen.



Christian Vogler wünscht sich, dass die Stadt noch schneller grosse Solaranlagen baut. Bild: Alex Spichale

Und das haben Sie einfach so beschlossen?

Nein, so einfach war es nicht. Ich diskutiere das Thema schon zwei Jahre mit meiner Frau. Gerade als die Kinder noch jünger waren, war das Auto wichtig für ihr Sicherheitsgefühl. Weil sie damit innert kürzester Zeit ins Spital fahren konnte. Zu dieser Zeit hätte ich mich nicht getraut, zu sagen: Schatz, morgen haben wir kein Auto mehr.

Wann wurde Ihnen klar, dass Sie sich beruflich für den Klimaschutz einsetzen möchten?

Seit dem Studium in Umweltwissenschaften. Der Klimawandel war dort ein Dauerthema.

Sprechen wir über den Ausbau der Solarenergie in

Baden. Vor einem Jahr haben Sie dazu gegenüber dieser Zeitung gesagt: «Wir haben noch einen weiten Weg vor uns, aber es bleibt auch noch viel Zeit.» Sehen Sie das heute noch gleich?

Jein. Aus wissenschaftlicher Sicht war für mich schon immer klar, wie dringend wir handeln müssen. Gerade beim Solarstrom würde ich mir wünschen, dass wir in Baden schneller grosse Anlagen bauen. Vor zwei Jahren wollten wir mit der Stadt eine grosse Solarinitiative im Dättwiler Gewerbegebiet starten. Wir haben den Firmen Briefe geschickt, ihnen gezeigt, wie die Anlage auf ihrem Dach aussehen könnte und wie viel sie kosten würde. Passiert ist nicht viel, weil das für die Firmen damals betriebswirtschaftlich nicht interessant war.

Wieso nicht?

Die Anlagen hätten frühestens nach zehn bis fünfzehn Jahren rentiert. Für Privatpersonen mag das funktionieren. Firmen aber brauchen kurzfristige Renditen.

Zerreisst es Sie in solchen Momenten, weil Sie denken, man müsste doch mehr machen?

Es ist immer eine Gratwanderung. In meiner Position bei der Stadtverwaltung bringt es nichts, auf die Strasse zu stehen und zu sagen: «Wir sind zu spät». Wir setzten uns auf der Energieberatungsstelle schon seit zwanzig Jahren für erneuerbare Energien ein. Jetzt, mit dem Krieg, wollen plötzlich alle umsteigen. Das kommt dem Klimaschutz zugute. Wegen der steigenden Energiepreise hat

Klimapolitik in Kürze

Seit 2020 ist das globale Klimaziel, die CO₂-Emissionen bis 2050 auf Netto-Null zu senken, im Energiekonzept der Stadt Baden verankert. Als Energiekoordinator entwickelt Christian Vogler die Strategie, um dieses langfristige Ziel zu erreichen. Eine konkrete Massnahme: Badenerinnen und Badener erhalten Geld aus einem Fördertopf, wenn sie eine Solaranlage auf ihrem Hausdach bauen. Alle fünf Jahre überarbeitet Vogler die bestehenden Klimaziele und Massnahmen und stellt neue auf. Nächste Woche wird der Einwohnerrat über die Badener Klimastrategie von 2022 bis 2031 abstimmen. (kür)

«In meiner Position bringt es nichts, auf die Strasse zu stehen und zu sagen: wir sind zu spät.»

Christian Vogler
Energiekoordinator

auch das wirtschaftliche Argument viel mehr Gewicht. Wer heute eine Solaranlage baut, kann damit rechnen, dass diese schon innert wenigen Jahren rentiert.

Welchen Einfluss hat der Krieg auf die Förderung der erneuerbaren Energien? Sind die Regionalwerke Baden oder die Stadt nun bereit, mehr Geld zu investieren?

Gerade beim Ausbau des Fernwärmenetzes verfolgen wir schon jetzt einen ambitionierten Fahrplan. Das Projekt wird laufend weiter ausgebaut. Dennoch erreichen uns seit Mitte Februar viel mehr Anfragen von Menschen, die sich ans Fernwärmenetz anschliessen wollen. Dadurch ist die Stadt natürlich eher bereit, mehr Geld zu investieren.

Und wie wirkt sich der Krieg auf das Interesse der Badenerinnen und Badener am Klimaschutz aus?

Das Thema findet jetzt viel mehr Beachtung. Das ist deutlich zu spüren. Auf der Energieberatungsstelle der Regionalwerke erreichen uns täglich fünf bis zehn Anfragen von Menschen, die auf eine erneuerbare Heizung umsteigen wollen. Vorher waren es vielleicht eine bis drei. Ich denke, dass wegen des Kriegs mehr Menschen die Notwendigkeit von Klimaschutz erkennen. Aber der Hauptgrund ist klar: Möglichst schnell weg von Putins Gas und generell die Abhängigkeit vom Ausland verringern.

Also wird sich in Sachen Klimaschutz nicht unbedingt etwas ändern?

Ich hoffe, dass die aktuelle Situation einen nachhaltigen Effekt auf den Klimaschutz hat. Dennoch würde ich nicht behaupten, dass für alle das Thema per se viel wichtiger geworden ist.

Vor zwei Wochen haben Dreiviertel der Zürcher Stimmbevölkerung dem Ziel Netto-Null-2040 zugestimmt. Sind Sie in solchen Momenten neidisch auf Ihre Berufskollegen in Zürich, weil diese schneller vorankommen?

Ich bin nicht neidisch auf Zürich. Vielmehr hat mich das Resultat gefreut. Denn wenn die Medien über die Abstimmungsergebnisse berichten, färbt das auf uns ab. Auch in Baden gibt es viel Support für strengere Klimaziele. Sowohl beim CO₂-Gesetz als auch beim kantonalen Energiegesetz haben zwei von drei Stimmberechtigten Ja gestimmt.

Gleichzeitig sensibilisiert die Stadt Zürich mit grossen Plakatkampagnen für mehr Klimaschutz. Wieso gibt es keine solchen Aktionen in Baden?

Man könnte immer noch mehr machen. Ich finde, man muss, was man macht, auch gut machen und nicht halbhatzig. Vielleicht ist diese Art von Aufklärungsarbeit im Moment gar nicht so wichtig. Zurzeit sind alle Energieberatungsstellen stark gefordert, und das wird sich auch nicht so schnell ändern.

Im Steiacher wird der Deckbelag eingebaut

Baden Die Stadt hat im Sommer/Herbst 2021 den Strassenabschnitt «Im Steiacher» saniert. Infolge tiefer Temperaturen musste der geplante Einbau des Deckbelags aber verschoben werden. Nun teilt die Stadt mit: Am 7. Juni wird der Deckbelag über den gesamten Sanierungsperimeter eingebaut und das Projekt ab-

geschlossen. Die Zufahrten zu den Liegenschaften und den Parkplätzen sind in dieser Zeit nicht möglich. Zu- und Wegfahrt für die Blaulichtorganisationen sind dagegen gewährleistet. Bei einer weiteren Verschiebung wegen schlechten Wetters würden die Arbeiten am Dienstag und Mittwoch, 21./22. Juni ausgeführt. (az)

Kinderflohmarkt: 100 Stände

Badener Event soll zum nachhaltigen Konsum sensibilisieren.

Auch in diesem Jahr können Jungen und Mädchen auf dem Kinderflohmarkt in Baden ihr Taschengeld aufbessern oder günstig neue Spielsachen ergattern. Der nächste Kinderflohmarkt mit 100 Marktständen findet laut Mitteilung der Stadt am Samstag, 11. Juni, von 9 bis 12 Uhr statt.

Es gelte das nachhaltige Motto «Reduce-Reuse-Recycle». Für die Herstellung von Spielsachen würden oft Ressourcen verbraucht, die nicht mehr nachwachsen. Zudem würden Spielsachen meist unter unfairen Bedingungen produziert. «Umso wichtiger ist es somit, dass die bereits hergestellten Spiel-

sachen nicht entsorgt, sondern weitergegeben werden, wenn wir sie nicht mehr nutzen», schreibt die Stadt.

Mit Veranstaltungen wie dem Kinderflohmarkt will der Kompetenzbereich Klima und Umwelt der Stadt Baden Jung und Alt für den nachhaltigen Konsum sensibilisieren. (az)

Nachricht

Köhlerfest erhält grünes Licht von Gemeinde

Untersiggenthal Die Gemeinde hat dem Köhlerverein die Bewilligung erteilt für die Durchführung eines Köhlerfestes. Dazu gehört der Aufbau eines Kohlenmeilers für die Zeit vom 26. August bis zum 11. September und für dessen Abbau vom 5. bis 21. Mai 2023. Das Fest findet beim Werkhof Rotchrüz statt, und der Kohlenmeiler wird beim Badweg aufgebaut. (az)